© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Der Zug des Kranichs.

Von **Walter Libbert.**

Die unter dieser Ueberschrift veröffentlichte Untersuchung (5) erschien 1936. Seit diesem Zeitpunkt erhielt ich durch die Vogelwarten und auch direkt Zuschriften mit weiteren Zugnachrichten. Außerdem erschienen einige Arbeiten zu demselben Thema (1, 3, 4, 6, 7 und 9), die sich auf größere oder kleinere Teilgebiete erstrecken. Es erscheint daher angebracht, in aller Kürze zu untersuchen, ob sich aus diesem neuen Material neue Erkenntnisse für den Gesamtverlauf des Kranichzuges ergeben.

Es ist bezeichnend, daß diese Arbeiten, soweit sie Deutschland betreffen, aus den Grenzgebieten des Kranichdurchzuges stammen: aus Hamburg, Nordhannover und Sachsen. Hier ist der Durchzug immer unregelmäßig: Dathe/Profft kennen aus 13 Jahren nur 40 Kranichzugdaten. Hennings sagt zwar: „Fast alljährlich wandert er in großen Scharen, wenigstens im Frühjahr, über unser Gebiet hinweg". Mir scheint aber hier eine Einschränkung notwendig; denn in 14 Berichtsjahren fand fünfmal überhaupt kein Frühlingszug statt und dreimal kein Herbstzug, abgesehen von den nicht selten wiederkehrenden Bezeichnungen: schwacher Zug und sehr schwacher Zug.

Was den Beobachtern am stärksten auffiel und in den meisten Fällen sie zur Veröffentlichung veranlaßte (1, 4, 6, 9), ist die Tatsache, daß oft der Durchzug im Herbst und Frühling an Stärke deutlich verschieden ist. Und zwar ist es an der Nordgrenze des Zuggebietes der Frühlingszug, der eine größere Anzahl von Kranichen bringt, an der Südgrenze dagegen der Herbstzug. Daraus schließen nun Rüppell (6), Hennings (4) und Dathe/Profft (1) auf eine Verschiedenheit der Zugwege im Herbst und Frühling bezw. auf eine Schwankung der Zuggebietsgrenze je nach der Jahreszeit. Die letztgenannten Autoren gehen noch weiter und behaupten, hieraus ergebe sich „die periodische Schwankung des gesamten Kranichzuggebietes". Diese Behauptung, die durch keine Beobachtung aus dem Zuggebiet selbst gestützt werden kann, geht auf ein Beobachtungsmaterial zurück, das im Vergleich zu den überhaupt vorliegenden Kranichzugdaten als sehr dürftig bezeichnet werden muß. Ich stelle fest, daß das gesamte Material über den Durchzug in Deutschland keinen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung enthält, daß also von einer periodischen Schwankung des gesamten

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Kranichzuggebietes keine Rede sein kann. Ich glaube, daß durch derartig leichtfertige Verallgemeinerung örtlicher Beobachtungen der Sache ein schlechter Dienst erwiesen wird.

Wie steht es nun mit der Annahme jahreszeitlich getrennter Zugwege in den Grenzgebieten? Zunächst muß ich hier wiederholen, was ich in meiner Arbeit (S. 307) über die Begrenzung der Zuggebiete sagte: ., die natürlich niemals starre, unverrückbare Grenzen sein können und sollen". Dann muß festgestellt werden, daß die beobachteten „Grenzschwankungen" räumlich nur ein geringes Ausmaß haben, besonders im Hinblick auf die ganze Breite des Zuggebietes. Rüppell und Dathe/Profft betonen diese Geringfügigkeit auch ausdrücklich. Ferner kann ich die tatsächlich beobachteten Schwankungen in der Stärke des Durchzuges nicht als eine regelmäßige Erscheinung (s. oben) betrachten. Fest steht, daß in manchen Jahren ein Zusammendrängen größerer Kranichscharen an der Nordgrenze des Zuggebietes auf dem Frühlingszug stattfindet, dem offenbar ein ebensolches Zusammendrängen an der Südgrenze auf dem Herbstzug gegenüber steht. (Ob es hier annähernd so deutlich in Erscheinung tritt, wie es Henning's sorgfältige Arbeit für den Norden zeigt, ist aus dem bis jetzt vorliegenden dürftigen Material nicht zu ersehen.) Wie ist dies zu deuten? Wenn auch der Durchzug in dem hier in Frage stehenden Zuggebiet in der Hauptsache NO—SW bezw. umgekehrt verläuft, so sind doch in den Zugweg der Vögel N—S-Strecken eingeschaltet, bezw. S—N-Strecken (s. Taf. III meiner Arbeit). Ohne ihr Vorhandensein würden viele Kraniche das Winterquartier bezw. das Brutgebiet gar nicht erreichen. Wir dürfen also annehmen, daß den Frühlingswanderern ein allgemeiner Richtungssinn nach N innewohnt, auch wenn sie SW—NO ziehen. Dadurch geraten sie an die in dieser Richtung verlaufende Grenze des Zuggebietes, drängen sich hier zusammen und setzen den Zug entlang dieser Grenze fort. (Vgl. hierzu das auf S. 307 Gesagte über den Zug in Holland.) Im Herbst ist es umgekehrt, doch bedingt der schnellere Verlauf des Frühlingszuges das häufigere Eintreten dieser Erscheinung an der Nordgrenze. Dies habe ich schon auf S. 313 meiner Arbeit angedeutet. Wie der gesamte Zugverlauf, so wird auch diese Erscheinung durch äußere Faktoren modifiziert. — Ich bin mir bewußt, daß dieser Deutungsversuch unvollständig ist; denn wir vermögen nicht zu sagen, was den Vogel befähigt, die Grenze des Zuggebietes zu erkennen.

Ich halte es also nicht für richtig, aus den wechselnden Durchzugsfrequenzen in den Grenzgebieten verschiedene Zugwege und Grenz-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

schwankungen des Zuggebietes zu folgern. Was hier an Verschiedenheiten des Durchzuges tatsächlich beobachtet wird, erklärt sich aus der Grenzlage, gilt nur für das Grenzgebiet[1]) und beeinflußt nicht den Zugverlauf im gesamten Zuggebiet der Art, in dem sich Herbst- und Frühlingszug auf denselben Wegen vollziehen.

Von den Arbeiten, die das außerdeutsche Europa betreffen, bringt die von GROTE (3) in dankenswerter Weise Zugdaten aus der russischen Literatur. Ich kann es mir versagen, auf diese Arbeit näher einzugehen, da sie im wesentlichen meine Ausführungen aufs beste ergänzt. In dem einzigen Punkt, wo dies nicht der Fall ist, widersprach schon die Schriftleitung.

Ausführlicher muß ich mich mit der Arbeit SCHENKS (7) befassen. Er „will verhindern, daß sich irrige oder wenigstens nicht genügend begründete Ansichten in der wissenschaftlichen Literatur einbürgern". Diese irrige Ansicht erblickt SCHENK in der Festlegung einer Schmalfront Ungarn—Adria—Sizilien—Nordafrika in meiner Arbeit. Er bemängelt zunächst, daß ich die Zugberichte des Kgl. Ungarischen Ornithologischen Institutes nicht berücksichtigte. Dies bedaure ich selbst, muß aber feststellen, daß über die Hälfte der nun von SCHENK benutzten Daten überhaupt nicht veröffentlicht sind. Auf Grund dieser Daten gibt der Verfasser eine Karte, welche die Zughäufigkeit des Kranichs in Ungarn darstellt. Diese Darstellung entspricht genau den Worten, mit denen ich in meiner Arbeit den Durchzug kennzeichne: „In Ungarn wird der Kranich nur in der östlichen Hälfte regelmäßig beobachtet, also östlich der Theiß, am häufigsten in Siebenbürgern. Zwischen Theiß und Donau findet kaum Kranichzug statt". Ueber den Durchzug in Ungarn besteht also keine Verschiedenheit der Ansichten zwischen SCHENK und mir.

Dieses Zugbild des Kranichs in Ungarn steht nun aber (nach SCHENK) „in krassem Widerspruch" zu der von mir angenommenen Schmalfront zur Adria, weil die Südwest-Zügler nicht die Theißlinie erreichen, „geschweige noch weiter südwestlich in der Richtung der Adria" beobachtet werden. Darum, so folgert SCHENK, „bleibt nur die Annahme übrig, daß sie sich im späteren Zugverlauf nach Süden, eventuell auch nach Südosten wenden". Diese Annahme erscheint mir weder notwendig noch gerechtfertigt. Zunächst ignoriert SCHENK die in meiner Arbeit mitgeteilten Daten, welche die Fortsetzung des Zuges zur Adria erhärten und die hier zu wiederholen ich mir versagen muß.

1) HENNINGS macht diese Einschränkung.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Sodann steht außer Zweifel, daß Sizilien, Pantellaria, Malta (hier sah Despott einmal Tausende) und Lampedusa regelmäßigen Durchzug von Kranichen aufweisen. Nach freundlicher Mitteilung von B. W. Alexander (Oxford) erscheinen Kranichscharen auf dem Durchzug regelmäßig in jedem Herbst auch in Taormina. Die italienische Halbinsel wird von allen diesen Kranichen nicht durchzogen. Woher sollen diese regelmäßigen Durchzügler stammen, wenn sie nicht aus NO kommen? Und ein Blick auf die Karte lehrt, daß die genannten Inseln etwa über Montenegro — Nordalbanien — Apulien — Calabrien in südwestlichem Fluge zu erreichen sind, ohne daß ein Ueberschreiten der Theiß notwendig wäre. Damit ist der „krasse Widerspruch" hinfällig. Außerdem wäre es denkbar, daß ungarische Durchzügler, die das Land in südlicher Richtung verließen, später, etwa an der Morawa oder östlich davon, südwestlich schwenken. Aus allen diesen Gründen halte ich die Annahme einer Schmalfront zur Adria voll aufrecht und vermag keineswegs einzusehen, warum diese Annahme „unbedingt korrigiert" werden muß, wie Schenk es kategorisch fordert. Ich verweise in diesem Zusammenhange auch auf die Arbeit von Steinfatt (8), aus der das Bestehen dieser Schmalfront ebenfalls hervorgeht.

Nun noch ein Wort über die Schmalfront Dobrudscha — Schwarzmeerküste — Kleinasien, auf der Schenk die Ungarn-Wanderer weiterziehen läßt. Diese Front ist auf der Abb. 1 meiner Arbeit eingezeichnet, und es ist dort auseinandergesetzt, daß sie von der Hauptmasse der ungarischen Durchzügler n i c h t benutzt wird, sondern allenfalls von den östlichen Siebenbürgenwanderern (S. 310). Unverständlich bleibt dann die Darstellung Schenks von der Unsicherheit über den weiteren Verlauf dieser Schmalfront. Gerade über diese Front hat Baron Geyr (2) auf Grund sorgfältiger Untersuchungen eine ausführliche Darstellung gegeben, während Schenk der Meinung ist, daß sich ihr Verlauf in Ermangelung von Beobachtungen nicht verfolgen läßt.

Zum Schluß muß ich noch erwähnen, daß sich auf Grund der brieflichen Nachrichten keine neuen Tatsachen für den Verlauf des Kranichzuges ergeben. Ein Sammelplatz sei hier noch genannt, der mir durch freundliche Mitteilung von Kuhk bekannt wurde. Er liegt am Südufer des Tollense-Sees zwischen diesem und dem benachbarten See „die Lieps". Die Zahl der dort im September einfallenden Kraniche beträgt oft mehrere Tausend. Dieser Sammelplatz ist inzwischen zum Naturschutzgebiet erklärt worden (Nachrichtenblatt für Naturschutz 14. Jahrg. Nr. 12, Dezember 1937. S. 127/28).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Schrifttum.

1. DATHE, H. und PROFFT J. Zum Zug des Kranichs (*Megalornis g. grus*) in Deutschland; Der Vogelzug 1938, S. 1.
2. GEYR v. SCHWEPPENBURG, H. Frhr. Warum kein Kranichzug am Bosporus? Journ. f. Orn. 1934, S. 579.
3. GROTE, H. Ueber den Kranichzug in Rußland; Der Vogelzug 1937, S. 27.
4. HENNINGS, H. Der Vogelzug im Stromspaltungsgebiet der Elbe usw.; Abhandl. und Verhandl. d. Naturw. Vereins i. Hamburg. N. F. Bd. I, S. 113.
5. LIBBERT, W. Der Zug des Kranichs (*Grus grus grus*); Journ. f. Orn. 1936, S. 297.
6. RÜPPELL, W. Zum Durchzug des Kranichs in Nordhannover; Der Vogelzug 1936, S. 203.
7. SCHENK, J. Der Zug des Kranichs im historischen Ungarn; Journ. f. Orn. 1938, S. 54.
8. STEINFATT, O. Beobachtungen über den Vogelzug in Italien, Sizilien und Nordafrika; Kocsag 1931, S. 95.
9. WITTE, H. Zum Durchzug des Kranichs in Nordhannover; Der Vogelzug 1937, S. 28.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 86_1938

Autor(en)/Author(s): Libbert Walter

Artikel/Article: Der Zug des Kranichs 374-378